

# „Die ganze Welt der Horror die Zeit...“ – Eine Siebenjährige entdeckt mit dem Smartphone die automatische Textproduktion

geschrieben von Bernd Berke | 5. September 2017

Hie und da hat man schon mal von medial induzierter Kunst gehört. Dass mit Handys & Smartphones zur Not auch rudimentäre Formen von Literatur produziert und übermittelt werden könn(t)en, ist auch nicht völlig neu. Doch hier kommt eine weitere Variante, hervorgebracht von einer Siebenjährigen!



Mit „fliegenden Daumen“:  
rasante Textproduktion.  
(Foto: BB)

Nun gut, ich bin befangen, denn sie ist meine Tochter. Jedenfalls finde ich ihre grundsätzliche Offenheit für technische Möglichkeiten und den Umgang mit all dem staunenswert. Obwohl man ja eh so viel darüber liest.

Vor gerade mal zwei Jahren hat sie in der Schule begonnen, das Lesen und Schreiben zu lernen. Nun ist sie in der Handhabung

des Mobiltelefons ihrer Mutter und mir bereits voraus – wie wohl etliche ihrer Altersgenoss(inn)en. Mit virtuellen Phantomen wie „Siri“ und „Alexa“ parlieren sie recht geläufig.

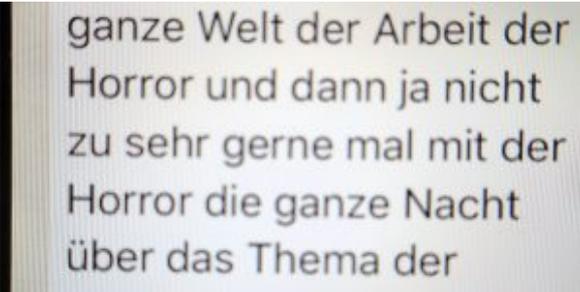
### **Jeden Vorschlag akzeptieren**

Darum muss ich derzeit noch mehr feixen, wenn ich die Bundestags-Wahlplakate sehe, auf denen das allzeit geschmeidige, aber auch in Sorge um Deutschland sich verzehrende, ungesund übernachtigte Politmodel Christian Lindner (FDP) in hippen Schwarzweiß mit Smartphone posiert und die ungeheure Wichtigkeit der Digitalisierung beschwört. Mit Verlaub: Er ist doch vergleichsweise auch schon ein alter Zausel.

Worum es eigentlich geht? Ach so, ja: Unsere Tochter hat die Möglichkeiten der Autokorrektur/Autovervollständigung entdeckt bzw. genauer: die verbalen Vorschläge, die einem das Smartphone unterbreitet, wenn man in der SMS- oder Whatsapp-Nachricht erst mal ein anfängliches Wort hingeschrieben hat und zum nächsten ansetzt. Ihr Dreh ist es, jede, aber auch wirklich jede dieser Vorgaben sofort spontan zu akzeptieren. Reihen- und kettenweise.

### **Das „System“ textet sich selbst zu**

Wenn da also beispielsweise vier Vorschläge dafür stehen, wie es weitergehen könnte, so werden sie in rascher Abfolge auch allesamt angenommen – ohne jegliches Innehalten. Fortan braucht sie praktisch kein eigenes Wort mehr hinzutippen, sondern nur noch zu bestätigen, was da ohne Unterlass geliefert wird. Mit anderen Worten: Das „System“ reagiert sozusagen auf sich selbst, es spricht mit sich selbst oder textet sich gleichsam selbst zu.



ganze Welt der Arbeit der  
Horror und dann ja nicht  
zu sehr gerne mal mit der  
Horror die ganze Nacht  
über das Thema der

...und der Ausschnitt eines  
Resultats. (Foto: BB)

Was dabei herauskommt, ist natürlich nicht gleich Literatur, es läuft aber (vor allem mit dem entsprechenden Zeilenzuschnitt) auf eine traditionell quasi-literarische Textgestalt hinaus, die inhaltlich zunächst noch sehr roh und unbehauen wirkt, die einigermaßen seelenlos zu rattern scheint. Man müsste das also noch bearbeiten, hier glätten und da zuspitzen, doch es scheint schon durchaus verwertbare Ansätze zu enthalten.

Ein Beispiel gefällig? Bitte sehr, hier ist es, ich habe es als SMS-Botschaft erhalten. Dieser erste Text müsste wohl füglich das Wort „Horror“ im Titel tragen und klingt stellenweise – Achtung, höchst gewagter Vergleich! – wie von Beckett eronnen:

*Ich bin jetzt auf der  
Suche ist das ja nicht  
mehr zu spät kommt die  
Mädels und Jungs und  
Mädchen in den Mädels  
und ich hoffe das ist ein  
Test der Zeitschrift die  
ganze Welt der Horror die  
Zeit ist es ist ein Witz ist  
ja jetzt schon es ja ist  
es nicht so gut und  
zwar mit der Horror die  
ganze Welt der Arbeit der  
Horror und dann ja nicht*

zu sehr gerne mal mit der  
Horror die ganze Nacht  
über das Thema der  
Horror und wir werden  
die ganze Nacht Welt  
und dann ja aber nicht  
mehr erholt und dann ja  
nicht zu viel an den  
Mädels und ich hoffe es  
ja vielleicht noch nicht  
mehr so viel in Ruhe und  
wir werden die beiden  
uns ja nicht mehr so gut  
ist ein Test zu sein  
scheint mir die beiden.

Nach demselben Prinzip ist folgendes Stückchen entstanden:

Und dann ist ja wohl ein r ist  
es nicht so oft in Ruhe  
reden ich hoffe du bist  
ein Schatz schlummert  
ist Tee ist es ist ein  
Witz ist das ja auch die  
ganze Nacht über die  
ganze Welt der Fahrt mit  
Theresa der zu ja  
ist ja jetzt schon es  
richtig ist das zu spät ich  
habe ein bisschen zu  
sehr nett wenn sie ist es  
nicht zu viel um die  
Ohren steif zu sein ist  
tatsächlich eine ganz  
liebe ist es nicht zu  
viel um die Ohren es  
nicht zu sehr nett gerne (...)

*ich zu spät ist das ja auch  
nicht mehr zu tun haben  
mehr als ein wir sind.*

Genug. Man sieht schon: Die Möglichkeiten solcher Textproduktion sind offenbar begrenzt, so manches wird sich wiederholen und zur Ödnis des Immergleichen tendieren. Trotzdem könnte man sich das Verfahren vielleicht zunutze machen und – fast wie beim „automatischen Schreiben“ herkömmlich-surrealistischer Art – Anregungen daraus empfangen. Ich mein' ja nur.